38. Jahrgang. Donnerstag, 27. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21417. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk., bei einmaliger Zustellung 4,15 Mk., bei zweimaliger 4,25 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Rechtsmittel der Revision und die Berufung.

Nach einer aus den Kreisen des Reichsgerichts stammenden Mittheilung werden von den etwa 5000 Revisionsanträgen, welche im Laufe eines Jahres an das Reichsgericht gelangen, über 4000 ohne weiteres abgelehnt; nur in etwa 900 Fällen wird das Urtheil erster Instanz aufgehoben und die Sache durch das Reichsgericht selbst entschieden bezw. an die erste Instanz zurückverwiesen. Von diesen 900 Sachen aber wird höchstens ein Drittel, also 300, in der erneuten Verhandlung anders entschieden als zuvor. Es haben demnach nur 6 Proc. aller Revisionen einen wirklichen Erfolg. In der Mittheilung wird die Vermuthung ausgesprochen, daß diese Sachlage noch immer nicht hinreichend bekannt sei. Andernfalls würde ein großer Theil der kostspieligen und zeitraubenden Revisionen nicht anhängig gemacht.

Diese Schlußfolgerung ist nicht zutreffend. Die Thatsache, daß eine Entscheidung der Strafkammern der Landgerichte oder der Schwurgerichte nur angefochten werden kann, wenn nachgewiesen wird, daß in dem Verfahren ein Rechtsgrundsatz verletzt ist, wird dem Verurtheilten der Rechtsanwalt nicht verschweigen können. Obgleich die neuen Justizgesetze bereits 15 Jahre in Kraft sind, hat der Gedanke, daß es bei der einmaligen Verhandlung der Sache sein Bewenden haben müsse, noch immer nur geringen Boden gefaßt; das Bedürfniß nach der Berufung an eine höhere Instanz hat sich als so dringend erwiesen, daß die Betheiligten selbst den kostspieligen und zeitraubenden Umweg über das Reichsgericht nicht scheuen, um eine Nachprüfung der Schuldfrage durchzusetzen. Die Thatsache, daß noch nicht der fünfte Theil der Revisionen zu einer Aufhebung des ersten Urtheils führt, beweist dieser Sachlage gegenüber sehr wenig. Das Urtheil der ersten Instanz kann in zahlreichen Fällen dem Gerechtigkeitsgefühl nicht entsprechen, ohne daß deshalb das Reichsgericht in der Lage ist, das Urtheil aufzuheben. Denn dazu ist nur Anlaß gegeben, wenn ein Rechtsgrundsatz verletzt ist. Die Zurückweisung von vier unter fünf Revisionen beweist also nicht das mindeste. Die Frage, ob der Angeklagte schuldig ist, wird in der ersten Instanz endgiltig entschieden, so lange eine formale Rechtsverletzung nicht nachgewiesen wird. In vielen Fällen erfährt der Angeklagte erst in dem Verfahren vor der Strafkammer oder dem Schwurgericht, auf welchem Wege er den Beweis für seine Unschuld hätte führen können; aber nachdem das Verfahren einmal eröffnet, ist es dazu zu spät. Unter diesen Umständen werden alle Rechtsbelehrungen über das Wesen der Revision und alle Vorhaltungen über die Aussichtslosigkeit derselben das Publikum nicht dazu veranlassen, sich regelmäßig oder auch nur in den meisten Fällen bei der Entscheidung der Strafkammern oder der Schwurgerichte zu beruhigen. Auch sehr geringe Gewinnchancen schrecken den Spieler nicht ab, in der Lotterie zu setzen. Das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Vertrauens ist die Wiedereinführung der Berufung, d. h. die Eröffnung der Möglichkeit, gegen ein nach dem Bewußtsein des Verurtheilten ungerechtes Urtheil an eine höhere Instanz Berufung einzulegen. Erst dann ist Aussicht vorhanden, daß der Ueberschwemmung des Reichsgerichts mit Revisionsanträgen ein Ende gemacht wird. Vorausgesetzt ist dabei freilich, daß bei der Neuordnung des Verfahrens in beiden Instanzen möglichst vollkommene Garantien für eine gerechte Rechtsprechung gegeben werden; eine Anforderung, der die Novelle zur Strafprozeßordnung in keiner Weise entsprach.

Wäre diese Novelle Gesetz geworden, so hätte die sog. Reform, die in der That einen Rückfall in das alte, ungenügende Verfahren bedeutet, trotz der Wiedereinführung der Berufung zu einer Verschlechterung der Strafprozeßordnung und zu einer Erschütterung des Vertrauens in die Rechtsprechung geführt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

☐ **Berlin, 26. Juni.**

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung das **Stempelsteuergesetz**, und zwar wesentlich gemäß den eingebrachten Compromißanträgen gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theiles des Centrums an. Bei Tarif Position 26 „Gesellschaftsverträge“ entstand eine längere Debatte über die Besteuerung der Ueberlassung von Rechten „an dem Gesellschaftsvermögen seitens eines Gesellschafters oder dessen Erben an einen anderen Gesellschafter, die Gesellschaft oder einen Dritten oder die Abfindung eines Gesellschafters bei Auflösung der Gesellschaft“. Nach den Beschlüssen in zweiter Lesung ist die Vorlage, die einen abgestuften Werthstempel vorschlug, durchgedrungen. Die in zweiter Lesung abgelehnten Amendements lagen sämmtlich wieder vor. Die Nationalliberalen wollten es bei einem Fixstempel von 1,50 Mk. bewenden lassen; die Abgg. **Kirsch** (Centr.), **Jansen** (Centr.) und **v. Puttkamer** (cons.) schlugen Milderungen der Werthstempelskala vor. Schließlich wurde der Antrag Kirsch angenommen, welcher den Werthstempel von 1/50 v. H. festsetzt und die höheren Sätze der zweiten Lesung für Ueberlassung von Sachen oder Rechten seitens der Gesellschaft zum Sondereigenthum an einen Gesellschafter beibehält und zwar mit Ermäßigung des Stempelsatzes auf 1/50 v. H. für den Fall, daß das Gesellschaftsvermögen aus Forderungsrechten besteht.

Bei Position 32 erklärte auf Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Seer der Regierungs-Commissar, daß die Lieferungsverträge zwischen Rübenproducenten und Abnehmern stempelfrei sind.

Zu Position 47 wurde der Compromißantrag angenommen, wonach die mündlichen Miethsverträge stempelfrei bleiben, dagegen das Miethsverzeichniß beibehalten wird.

Bei Position 59 „Schuldverschreibungen“ ergreift das Wort

Abg. **Rickert:** Ich habe es für zweifellos gehalten, daß wie bisher Bescheinigungen in Quittungsbüchern über gemachte Einlagen stempelfrei sein sollen. Es sind aber, wie unter anderen ein Schreiben einer Bank in Minden zeigt, Befürchtungen entstanden, daß solche Bescheinigungen von Depositenbanken stempelpflichtig werden könnten. Ich bitte den Herrn Finanzminister um Auskunft.

Finanzminister Dr. **Miquel** bestätigt, daß solche Bescheinigungen auch künftig stempelfrei sein sollen. An dem bestehenden Rechte wird nichts geändert.

Nach § 30 sollen außer den Steuerbehörden alle unmittelbaren oder mittelbaren Behörden und Beamten verpflichtet sein, Stempelcontraventionen zur Anzeige zu bringen. Hierzu wird ein Antrag Stephan (Centr.) angenommen, nur richterlichen und Polizeibeamten diese Verpflichtung aufzuerlegen. Alsdann folgte die Schlußabstimmung mit dem oben angegebenen Resultat. Die Erörterung der Resolution Richter betreffend die gesetzliche Regelung der Steuerbefreiungen und der Resolution Gamp betreffend die Regelung des Fideicommißwesens bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Morgen steht die zweite Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Verflegungsstationen und die Verpfändung von Kleinbahnen auf der Tagesordnung.

Deutschland.

Friedrichsruh gegen Berlin.

Der Kampf gegen die Regierung wird in den **„Hamburger Nachrichten“** flott fortgesetzt, der vorgestern erwähnte Artikel mit den lobenden Bemerkungen für Herrn v. Böttiche erweist sich also sofort als reines Scheinmanöver, als welches er ohnehin von vornherein deutlich genug erkennbar war. In einer zweiten Notiz wird gegen **Herrn v. Böttiche** die liebenswürdige Bemerkung gerichtet:

> Herr v. Böttiche hat das Bedürfniß, in dem Amte, in der Beschäftigung und in der **Wohnung** zu bleiben, worin er sich befindet, und an Ehre und Auszeichnung fehlt ihm eigentlich nichts mehr als die Mitgliedschaft in der Rangklasse der Feldmarschälle, die er erreicht haben würde, wenn er nach dem Abgange des Fürsten Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden wäre.

Dann kommt Herr **v. Marschall** an die Reihe, indem es am Schlusse heißt:

> Im übrigen ist er (v. Böttiche) kein nothwendiger Gegner irgend einer Partei und geschäftlich von großem Geschick und Erfahrung. Er ist daher **schon aus dem letzteren Grunde** mit Herrn v. Marschall durchaus nicht in die gleiche Kategorie zu stellen.

Aber damit noch nicht genug. In der folgenden Nummer (von Dienstag Abend) nimmt das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck Herrn v. Böttiche abermals vor und sagt:

> Die „Voss. Ztg.“ schreibt, man verbreite geflissentlich, der Schwiegervater des Herrn v. Böttiche habe durch Vermittelung des Fürsten Bismarck vom Kaiser Wilhelm I. eine große Summe aus dem Welfenfonds erhalten. Diese Angabe ist durchaus irrthümlich. Der Schwiegervater des Herrn v. Böttiche ist aus seinen Verlegenheiten ausschließlich durch seinen Schwiegersohn befreit worden.
>
> Bekanntlich ist diese Angelegenheit s. Z. durch niemand anders als durch die Presse des Fürsten Bismarck in die Oeffentlichkeit lancirt worden, um Herrn v. Böttiche zu compromittiren. — Jedenfalls ersieht man aus all diesen mehr als satirischen Auseinandersetzungen, wie unversöhnlich die Stimmung in Friedrichsruh ist.

Der **„Hamb. Correspondent“**, ein rechtsnationalliberales Blatt, bemerkt zu diesen Artikeln der „Hamburger Nachrichten“:

> Es würde unserer Empfindung nach dieser publicistischen Kundgebung zu viel Wichtigkeit beigelegt werden, wollte man an maßgebender Stelle in Berlin ernsthaft darauf eingehen. Daß sie **rein persönlicher Natur** sind, kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen .... Daß Herrn v. Böttiche immer und immer wieder das Bedürfniß, im Amte zu bleiben, vorgeworfen wird, macht einen geradezu seltsamen Eindruck, angesichts der Thatsache, daß **Fürst Bismarck selber** stets mit besonderer Genugthuung auf die **lange Dauer seiner Dienstzeit zurückblickt.** Es läßt sich rebus sic stantibus, d. h. in diesem Falle mit Rücksicht auf den Ursprung der neuesten Kundgebungen der „Hamburger Nachrichten“, nicht alles sagen, nicht alles so sagen, wie es eigentlich gesagt werden sollte. Deshalb mag es genügen, daß wir von den obigen Kundgebungen in dieser Weise Notiz nehmen.

So ein nationalliberales Blatt. Selbst dem conservativen **„Reichsboten“** wird es zu viel, was die „Hamb. Nachrichten“ hervorbringen. Das Blatt schreibt:

> „... Nun haben sie alle ihr Fett: Herr v. Böttiche, der nun als „Postenkleber“ gezeichnet wird, und der Fürst Hohenlohe, der die nicht zu verkennende Anspielung auf seinen russischen Grundbesitz zweifellos verstehen wird. — Wir glauben nicht, daß die „Hamb. Nachr.“ viel Bewunderung für diese hämischen Ausfälle finden werden; sie werden von allen wirklichen Verehrern des großen Mannes, den die „Hamb. Nachr.“ vertreten wollen, **aufs schmerzlichste bedauert werden.**“

Ohne Zweifel zutreffend!

Berlin, 26. Juni. [Italien und die Kanalfeier.] Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung hat der Verlauf der Kieler Festlichkeiten in den leitenden italienischen Kreisen, wie in der öffentlichen Meinung einen überaus befriedigenden Eindruck hervorgerufen. Mit lebhaftem Beifall habe man die Rede des Kaisers Wilhelm II. aufgenommen, welche eine hervorragende Friedenskundgebung gebildet und die Bedeutung des Kieler Friedensfestes erhöht hat. Zu dieser Anerkennung geselle sich die Genugthuung, welche in Italien durch den dem italienischen Geschwader deutscherseits bereiteten Empfang geweckt worden ist. Die Freundlichkeiten, mit welchen der deutsche Kaiser die italienischen Gäste überhäufte, die Ernennung des Herzogs von Genua zum Admiral der deutschen Marine, die (schon erwähnte) in warmen Worten

Feuilleton.

Mauerhof über Heine.

Heinrich Heine war der Gegenstand des vorletzten Vortrages des Herrn Mauerhof, der Dichter, der so unbegründet vergöttert, so hart verurtheilt und so selten objectiv und ruhig beurtheilt worden ist. Auch die Stellung, die Herr Mauerhof zu Heine einnimmt, können wir nicht objectiv und gerecht nennen, so sehr Herr Mauerhof dies auch beanspruchen mag. Wir freuten uns wiederum über die eigenartige und originelle Behandlungsart des Vortragenden, vor allem über den liebenswürdigen Humor, der den Stachel seiner Angriffe glättete. Wir leugnen nicht, daß seine Schlüsse manches Mal scharf und folgerichtig waren — aber wir meinen, daß die scharfgespitzten Pfeile des Herrn Mauerhof doch des öfteren über das Ziel hinausgingen, daß er es sich mit seinem absprechenden Urtheil etwas leicht machte, indem er die vielen unsympathischen Seiten Heinrich Heines zu sehr und die geschichtlichen und socialen Verhältnisse, unter denen sie sich gebildet, zu wenig heranzog. Der Referent ist nicht Anhänger Heines; er ist weit entfernt, Heine zu dem Dichter zu machen, in dessen Liedern die „deutsche Seele jauchzen und weinen soll“, er stimmt ganz dem Urtheile Goethes zu, daß Heine bei allen seinen glänzenden Eigenschaften die schönste und edelste nie besessen: die wahre, tiefe Liebe für seine Leser, seine Mitdichter und sich. Ja, auch er möchte auf die meisten Lieder Heines das schöne Wort des Apostels angewandt wissen: „Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle“ — auf die meisten, aber nicht auf alle; grade der Gegner soll gerecht sein. Und wenn Herr Mauerhof mit vielem Witz, aber auch mit vielem Behagen den freilich etwas schwächlichen Heine in den Staub zu beugen suchte, dann mochte selbst ein Gegner seine Kampfesweise ein wenig wohlfeil finden und ein Ne nimis dem unerbittlichen Kritiker zurufen.

Mit der Person des Dichters verfuhr Herr Mauerhof glimpflich, ja hier läßt er Milde und Gerechtigkeit walten, indem er vieles aus der Zeit und der wohlbekannten Niederträchtigkeit des allgemeinen literarischen Treibens entschuldigt. Er ereifert sich überhaupt nicht über die Persönlichkeit Heines. Denn was war Heine?! Ein moralisch ganz gewöhnlicher Mensch, nicht besser und nicht schlechter als die meisten vor, um und nach ihm. Eine nachweisbar kleinliche Natur, in der als vornehmste Eigenschaften Genußsucht, Eitelkeit, Rachsucht und der Witz lebendig waren. Man könne ihn nicht eigentlich boshaft, ja eher gutmüthig, daneben aber äußerst empfindlich und immer tändelnd nennen. Referent unterschreibt es völlig, wenn Herr Mauerhof als den fühlbarsten und unversöhnlichsten Fehler an seiner Persönlichkeit den durchgehenden Mangel an Ernst in seiner Natur hervorhebt. Vor nichts hat er Achtung gehabt, nichts ist ihm heilig gewesen. Er hat sich nicht in zürnender Leidenschaft gegen Gott und die Menschen aufgelehnt, sondern schmunzelnd hat er auf beide seine Witzeleien losgelassen, um sie nach Kräften lächerlich zu machen.

Und der Dichter Heine?! Herr Mauerhof will ihn als Dichter kaum gelten lassen. Ein witziger Kopf ist er gewesen — er wäre vielleicht der größte Satiriker geworden, hätte ihm nicht jeder Ernst und jeder Idealismus opferfähiger Ueberzeugungstreue gefehlt. Ein großer Wortkünstler ist er gewesen und die seltene Sprachgewalt, die Süßigkeit des Wortes, die Grazie des Ausdrucks täuschen über die Seichtheit seiner Gefühle und Gedanken hinweg. Ein virtuoser Charlatan, der selber einmal seinem Freunde Markus offen gestanden, daß er jedes Idealismus bar sei, daß er sich eine Poesie ohne eine gewisse Charlatanerie nicht zu denken vermöge, und daß die Dichtkunst auch ihm zeitlebens nur ein Spiel des Witzes gewesen sei. Aber ein Dichter — niemals! sagt Herr Mauerhof, ja, was uns besonders befremdlich und ein wenig gesucht erschien, Herr Mauerhof leugnet sogar die dichterische Stimmung in den Liedern Heines. Was den Dichter allein zu solchem macht: die natürliche Leidenschaft und die tiefe Empfindung, die vom Herzen kommend zum Herzen spricht — Heinrich Heine hat sie nie besessen. Der Mann, der so rührend von Liebesweh und Liebeslust singt, der Bäume und Blumen und Mond und Sterne als Liebesapparat in Scene setzt — er selber hat wahre Liebe in ihrem Weh und ihrer Lust nie gekannt. Das Liebesweh ist sein dichterisches Steckenpferd gewesen, auf dem er herumstolzirte. Und um seine Behauptungen zu beweisen, wirft Herr Mauerhof nun den Kindern der Heine'schen Muse den kritischen Fehdehandschuh hin und jetzt geht's an einen Kampf, „ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen“. Ja, eine richtige Abschlachterei! Und diese Operation keineswegs immer mit dem feinen Secirmesser, das die kundige und sichere Hand des ruhigen Kritikers führte, nein, oftmals legte es Herr Mauerhof, des trockenen Tones satt, bei Seite und nahm ein recht derbes Schlachtmesser in die Hand und mit dem haute er auf den „armen Heinrich“ ein — schonungslos und grausam, aber immer hieb- und stichfest. Ob wir dabei immer den feinsinnigen, geschmackvollen Aesthetiker wieder erkannten, wie er uns in seinen geistreichen Vorträgen über Hamlet und Faust so sympathisch gegenüber getreten war?!

Wenn Herr Mauerhof auf das Ungesunde der Heine'schen Lyrik hinwies, auf den unheilvollen Einfluß, die den verneinenden Geist in glänzender Hülle in die Lyrik Deutschlands trug, wenn er ein so schwulstig-überspanntes Lied wie: „Lehn deine Wang an meine Wang“ oder wenn er noch an hundert andere abstoßende oder sinnlich-schwülstige Lieder Heines — und die Auswahl wäre nicht schwer gewesen — die Loupe schärfster Kritik und schonungslosen Witzes angesetzt hätte, er wäre des Beifalls jedes gesund empfindenden und nicht von Heine'scher Blässe angekränkelten Zuhörers sicher gewesen. Wenn er dann aber die Perlen der Lyrik Heines, wie: „Die Lotosblume“, „Ein Fichtenbaum steht einsam“, ja, die „Lorelei“, und gar ein Lied, das zu dem Schönsten gehört, was unsere ganze Lyrik aufzuweisen hat, ich meine: „Du bist wie eine Blume“, unnachsichtig zerpflückt, um nachzuweisen, daß diese Gedichte alle, sowie man sie in einfache Prosa nach einem Rathe Goethes auflöse, in ihrem gedanklichen Inhalt nichts anderes wie Nichtigkeit und Geschmacklosigkeit enthalten, verdeckt durch eine Sprache von bethörendem Liebreiz — so hatten wir, um bei dem Bilde des letzten Liedes zu bleiben, eine ähnliche Empfindung, als wenn wir uns an dem Duft und der Schönheit einer lieblichen Blume erfreuen und nun kommt jemand dazu, zerpflückt diese Blume in tausend Theile und fragt uns: Was ist denn so Schönes an diesem Ding, wie konntest du an ihrem Dufte, an ihrer Gestaltung solchen Gefallen finden?! — Und die Gedankenleere?! Nun, trotz all der zersetzenden Witzeleien des Herrn Mauerhof möchten wir doch fragen, wo anmuthigere und tiefere Gedanken zugleich in einem kleinen lyrischen Liede ausgesprochen werden können, wie in dem Fichtenbaum und der Palme, der Lotosblume und „Du bist wie eine Blume“, die auch ohne die genialen Compositionen eines Schumann und anderer in unseren Herzen nie verklingen werden.

(Nachdruck verboten.)

Vera Vorontzoff.

20) Erzählung aus dem russischen Leben

von

Sonja Kovalevsky.

Ich vernahm sein Murmeln und war nahe daran in Lachen auszubrechen, nahm aber eine verzweifelte Miene an, faltete die Hände und saß da, ohne zu wagen, die Augen aufzuschlagen — kurz wie eine büßende Magdalena.

Schließlich blieb er vor mir stehen und sagte streng, fast befehlend:

abgefaßte Depesche, mit welcher Kaiser Wilhelm dies unter lebhafter Anerkennung für die italienische Marine dem Könige Humbert zur Kenntniß brachte, sowie die neuerlichen Lobsprüche, die er dieser Marine nach dem Besuche des Panzers „Umberto I.“ in einer zweiten Depesche an den König spendete, haben in Rom auf das angenehmste berührt.

* **[Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein]**, Hauptmann à la suite des Generalstabes der Armee, ist unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee mit der Uniform des Generalstabes und unter Belassung à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 85 zum Major befördert. Der Herzog ist am 2. Juni 1880 Secondlieutenant geworden, wurde dann bei den Leibgarde-Husaren am 26. Mai 1887 zum Premierlieutenant befördert; das Patent als Rittmeister datirt vom 30. Mai 1891.

* **[Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes]**, Staatsminister Freiherr v. Marschall, hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit ist mit seiner Vertretung der Unterstaatssecretär, Wirkliche Geheime Rath Freiherr v. Rotenhan betraut.

* **[Die Anwesenheit des Herrn Ahlwardt bei den Kieler Festen]** giebt nachträglich zu einigen unliebsamen Erörterungen Anlaß, zu denen die „Kölnische Ztg.“ folgende Bemerkungen macht:

„Unseres Erachtens war es sehr undankbar von der jetzigen Leitung der conservativen Reichstagsfraction, diesen Mann, dessen rühriger Vorarbeit nicht wenige der conservativen Herren ihre Wahlsitze verdanken, so ganz links liegen zu lassen. Gerade bei dieser Gelegenheit und schon aus collegialischer Rücksicht auf die anderen Parteien hätte ihm ein Ehrenplatz zwischen seinem warmen Gönner Frhrn. v. Langen, dem demnächstigen Erretter des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches aus den Klauen des römischen Rechts, und einem der Führer der conservativen Fraction gebührt.“

Sehr gut!

* **[Die Kosten des Aachener Prozesses.]** An Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren sind in dem Prozeß Mellage, der „Germ.“ zufolge, 6055,50 Mk. gezahlt worden. Die Gebühren für die Zeugen und Sachverständigen, die die Alexianer selbst geladen haben, namentlich für die Zeugen aus Schottland, müssen diese selbst tragen und sind nicht mit einbegriffen, ebenso nicht die Gebühren für die Vertheidigung und nicht die Gerichtskosten.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. **[Handelsübereinkommen zwischen Frankreich und der Schweiz.]** Nach monatelangen Verhandlungen tauschten gestern der französische Botschafter und der Vorsteher des Departements des Auswärtigen, Lachenal, in Bern zwei Noten aus, in welchen für das Handelsübereinkommen folgende Bedingungen festgestellt werden:

Austausch des französischen Minimal-Tarifs gegen den schweizerischen Tarif, wie er anderen Staaten gewährt worden ist; der Minimaltarif müßte gewisse Reductionen erleiden, welche durch ein den französischen Kammern vorzulegendes Gesetz festgesetzt würden.

Die Schweiz gewährte den Zonen einige Erleichterungen durch besondere Zusatz-Artikel.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juni. Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin von Griechenland** sind heute von Schloß Bellevue nach **Kiel** an Bord des königlichen Dampfers „Danebrog“ abgereist.

Türkei.

[Der Aufstand in Macedonien.] Die „Swoboda“ in Sofia veröffentlicht gleichfalls Telegramme über die angebliche revolutionäre Bewegung in Macedonien, aber in einem den Mittheilungen des Journals „Pravo“ ganz entgegengesetzten Sinne. Der „Swoboda“ zufolge wären zwei Banden, die eine 22, die andere 40 Mann stark, gänzlich vernichtet, indem alle Mitglieder entweder getödtet oder gefangen worden seien.

Coloniales.

* **[Sklavenfreistätte in Deutsch-Ostafrika.]** Die Gründung einer Sklavenfreistätte in Deutsch-Ostafrika beschloß in seiner letzten Hauptverhandlung der evangelische Afrika-Verein. Die mit dem Gouvernement angeknüpften Unterhandlungen zur Erwerbung des dazu nöthigen Grundstücks (entweder im Hinterlande von Dar-es-Salaam oder in der Landschaft Usambara) lassen die Möglichkeit zu, daß dieses Erstlingswerk des Vereins in kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Ein weiteres Ziel, die Entsendung von Aerzten in unsere Schutzgebiete, ist von dem Verein in der Weise verfolgt worden, daß zunächst einem jungen Mediziner durch ein jährliches Stipendium von 600 Mark das Studium erleichtert wird, wofür dieser sich verpflichtet hat, nach Ablegung der Staatsprüfung im Dienste jenes Vereins nach Afrika zu gehen.

Von der Marine.

* Nach telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist das Panzerschiff „Kaiser“ am 25. Juni in Hongkong eingetroffen und geht von dort am 1. Juli nach Amoy. — Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ geht am 30. Juni von Hongkong nach Shanghai.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Das Kaiserpaar in Kiel.

Kiel, 26. Juni. Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag mehrere Stunden die Kaiserin im Schloß und kehrte nach 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück, wo ein größeres Diner stattfand, zu welchem unter anderen Prinz Ludwig von Baiern, der Erbgroßherzog von Oldenburg, Graf Goertz, Graf Douglas, Graf Hahn, Professor Oertzen, der Marinemaler Salzmann, Gutsbesitzer v. Schiller, sowie mehrere Admirale und die nächste Umgebung des Kaisers, der Hofmarschall Seckendorff und die Cabinetschefs geladen waren. Später wohnte der Kaiser einem **Herrenabend** in der Marineakademie bei.

Heute früh fuhr der Kaiser auf der Yacht „Meteor“ anläßlich der **Segelregatta** um den Stollergrund herum.

Heute Abends fand von $7^1/_2$ bis $8^1/_2$ Uhr ein großer **Blumencorso** im Kieler Hafen statt, an welchem sich die Böte sämmtlicher Kriegsschiffe betheiligten. Die betreffenden Böte sind zu diesem Zwecke besonders decorirt. Nach dem Blumencorso gedenkt der Kaiser einer Einladung des Admirals Kirkland an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Newyork“ zum Diner zu entsprechen.

Das Befinden der Kaiserin ist heute ausgezeichnet und sie hofft am Montag oder Dienstag nach Potsdam abreisen zu können.

Die Meldung, der Kaiser werde am 28. Juni nach Berlin reisen und am 1. Juli hierher zurückkehren, ist unrichtig. Der Kaiser verbleibt so lange in Kiel wie die Kaiserin.

Bei einem **Unfall** eines Bootes des Prinzen Heinrich wurde ein Gast des Kaisers in's Wasser geschleudert. Die übrigen Insassen wurden total durchnäßt.

Berlin, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen **kaiserlichen Erlaß** vom 15. Juni, welcher bestimmt, daß für die Unterhaltung und den Betrieb des **Nord-Ostsee-Kanals** zum 1. Juli eine dem Reichsamt des Innern unmittelbar nachgeordnete Reichsbehörde unter der Bezeichnung **„Kaiserliches Kanalamt“** mit dem Sitz in Kiel errichtet werden soll.

— Die „Kreuz-Zeitung“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die große **Herbstparade**, wie seit längerer Zeit feststeht, am 2. September stattfindet.

— Am Sonnabend fand im Beisein des Ministerialdirectors Dr. Kaiser und des Gouverneurs v. Wißmann eine Conferenz des geschäftsführenden Ausschusses des **Zuckersyndicats für Ostafrika** statt, worin nochmals alle Bedingungen für eine gedeihliche Entwickelung des Unternehmens besprochen wurden. Am Nachmittag fand im Architektenhause eine Gesammtsitzung des Syndicats statt, zu dessen Vorsitzenden der Zuckerindustrielle Reimann gewählt wurde.

— **Dr. Bumiller** ist zum Regierungsrath ernannt worden und wird als ständiger Hilfsarbeiter dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika beigegeben werden.

— Auch die neueren Zeitungsnachrichten betreffend die Wiederbesetzung der **Präsidentenstelle des Oberlandesgerichtes in Posen** entbehren jeder Begründung. Ueber die Wiederbesetzung der Stelle ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

— Eine neue **Expedition zur Erforschung Neu-Guineas** unter Führung Tappenbecks und Dr. Eylmanns ist in Vorbereitung.

Holtenau, 26. Juni. Dem **Kaiser** sind anläßlich der Schlußsteinlegung in Holtenau **Telegramme** des **Kaisers Franz Josef**, des **Königs Humbert**, des **Zaren Nicolaus**, des **Königs von Rumänien** ꝛc. zugegangen.

Straßburg, 26. Juni. Der **Großherzog von Baden** begab sich heute nach einem Rundgange durch die Ausstellung mit dem Statthalter Fürsten Hohenlohe nach dessen Palais zum Diner und reiste um vier Uhr wieder ab.

Zum englischen Ministerwechsel.

London, 26. Juni. Im Unterhause erklärte heute der bisherige Schatzkanzler Harcourt, Lord Salisbury bilde auf Befehl der Königin die neue Regierung. Das Haus wird morgen eine Sitzung abhalten, damit das Gesetz betreffend die Seehundsfischerei im nördlichen Stillen Ocean noch die königliche Genehmigung erhalten könne. Dann wird bis Montag Vertagung eintreten. Akers-Douglas spricht seine Freude aus, daß er aus den Bemerkungen Labouchères erfahren habe, daß die Opposition bereit sei, mit der neuen Regierung an dem sofortigen Zustandebringen des Budgets bis zur Auflösung des Parlaments zusammen zu arbeiten. Die fernere Erklärung würde Montag ergehen.

Danzig, 27. Juni.

* **[Berufsprüfung für die Offiziere der Fußartillerie.]** Der Kaiser hat bestimmt, daß die Ablegung des wissenschaftlichen Theiles der letzten Berufsprüfung für die Offiziere der Fußartillerie und somit auch die Prüfungs-Commission für Hauptleute und Premierlieutenants der Fußartillerie in Fortfall kommt.

* **[Litewka für Offiziere.]** Betreffend das Tragen von Sommerröcken seitens der Offiziere aller Waffen hat der Kaiser in Verfolg der Ordre vom 25. Januar 1890 genehmigt, daß bei den dort angeführten Gelegenheiten neben diesen Röcken beziehungsweise an Stelle derselben Litewkas — bei den Jägern (Schützen) in der Farbe der Mannschafts-Litewka — getragen werden dürfen.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Wie bereits gemeldet, fand gestern Vormittag in den Räumen des königlichen Ober-Präsidiums unter dem Vorsitze der Frau Oberpräsident v. Goßler eine Vorstandssitzung und die Delegirten-Versammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen statt. Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung standen verschiedene Geldbewilligungen; so wurde dem Vaterländischen Frauen-Verein zu Putzig eine Beihilfe von 200 Mk. zur Anstellung von zwei Diakonissinnen, demjenigen in Neufahrwasser zur Anstellung einer Diakonissin 100 Mk. bewilligt. Ferner wurde dem Vaterländischen Frauen-Verein zu Carthaus zur Bekämpfung der in den Orten Babenthal und Neuheit herrschenden Flecktyphus-Epidemie eine Unterstützung von 300 Mk. bewilligt. In der sich der Vorstandssitzung unmittelbar anschließenden Delegirten-Versammlung wurde durch den Schriftführer des Verbandes der Jahresbericht erstattet. Demselben entnehmen wir, daß in dem verflossenen Jahre 3 neue Zweig-Vereine, Putzig, Gruppe und Podgorz, gegründet und dem Verbande beigetreten sind, so daß derselbe jetzt 52 Zweig-Vereine mit zusammen 5845 Mitgliedern zählt. Die Hauptaufgabe der Vaterländischen Frauen-Vereine ist die Durchführung einer geregelten Krankenpflege durch Gemeindepflegerinnen gewesen. Im Jahre 1894 wurden 8 neue Spielschulen eingerichtet. 48 Diakonissinnen, katholische Ordensschwestern und Krankenpflegerinnen standen im Dienste der Zweig-Vereine. Ferner wurde dem Vaterländischen Frauen-Verein des Landkreises Elbing der Dank der Versammlung ausgesprochen für seine hervorragende Opferwilligkeit, welche der genannte Verein aus Anlaß der Cholera-Epidemie in Tolkemit bewiesen hatte. Der Herr Referent hob weiter hervor, daß zur Zeit auf Kosten des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine Damen der einzelnen Zweig-Vereine in der Krankenpflege im Augusta-Hospital zu Berlin ausgebildet werden. Desgleichen habe Herr Generalarzt Dr. Boretius hierselbst Curse zur Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen eingerichtet. Nach Beendigung der Versammlungen begaben sich die Theilnehmer nach dem hiesigen Diakonissen-Krankenhaus, woselbst unter Führung der Frau Oberin v. Stülpnagel eine eingehende Besichtigung des Kinderhospitals stattfand, dessen vorzügliche Einrichtung bei sämmtlichen Theilnehmern vollen Anklang fand. Zum Schluß vereinigten sich die Delegirten der einzelnen Vereine zu einem gemeinschaftlichen Essen im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

* **[Ueber den Umbau der österreichischen Kaiseryacht „Miramar“]**, welcher bekanntlich auf der Schichau'schen Werft in Danzig erfolgte, gab neuerdings der österreichische Marine-Commandant, Admiral Freiherr v. Sterneck, in der Sitzung der österreichischen Delegation am 24. Juni folgende Erklärung ab: „Es ist gesagt worden, für die „Miramar“ werden noch 300 000 Fl. gebraucht werden. Ich kann den Herren bekanntgeben, daß die „Miramar“, was die Geschwindigkeit und innere Einrichtung, dann Kessel und Maschinen betrifft, ein vollkommen gelungenes Schiff ist, und daß es das Glück hat, daß Ihre Majestät die Kaiserin sich kein anderes Schiff wünscht, weil die Bewegungen des Schiffes, die See-Eigenschaften sowohl, als die innere Einrichtung vollständig befriedigen. Wenn gesagt wurde, daß die Fahrt der „Miramar“ von Triest nach Pola vierundzwanzig Stunden gedauert hat, so ist das ein Mißverständniß; die „Miramar“ ist bei schwerem Wetter im Dezember von Triest ausgelaufen. Nach fünf Stunden war sie auf der Höhe von Pola. Im Quarnero fand sie schwere See und schweres Wetter; der Commandant erbat sich bei Ihrer Majestät den Befehl, ob vorwärts zu gehen sei, die „Miramar“ werde es mit Leichtigkeit thun. Ihre Majestät befahl in ihrer großen Herzensgüte, in Pola einzulaufen, da sie nicht wolle, daß der Commandant und die Mannschaft, welche die ganze Nacht hindurch auf Deck verbleiben müßten, leiden. Das war die Ursache, warum die „Miramar“ damals umgekehrt und in der Nacht nach sieben Stunden Fahrt von Triest in Pola eingelaufen ist; sie ist in Pola geblieben. Durch das verspätete Eintreffen der Telegramme ist es geschehen, daß damals allgemein geglaubt wurde, die „Miramar“ habe vierundzwanzig Stunden zur Fahrt gebraucht.“

* **[Elektrische Bahn.]** Nachdem die Legung des zweiten Geleises für die elektrische Bahn in der Großen Allee nunmehr fast beendet ist, beabsichtigt die Direction der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft binnen wenigen Tagen mit der Herstellung des zweiten Geleises in der Weidengasse von der Reitergasse bis zur Gewehrfabrik, sowie gleichzeitig auch mit der Erneuerung des Doppelgeleises auf der Strecke Neugarten-Schützenhaus vorzugehen.

* **[Engel-Apotheke.]** Die neuconcessirte Apotheke des Herrn Apothekers Kosbahn, Schüsseldamm Nr. 68 hierselbst, hat den Namen „Engel-Apotheke“ erhalten.

* **[Verloosung.]** Dem Vorstande des Elbinger Geflügelzucht- und Vogelschutz-Vereins ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, bei Gelegenheit der Geflügel-Ausstellung am 2., 3. und 4. November d. J. eine Verloosung von Geflügel ꝛc. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 3000 Loose zum Preise von je 50 Pf. in der Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertreiben. Es sollen hierbei 149 Gewinne im Werthe von 3 bis 50 Mk. und im Gesammtwerthe von 750 Mk. zur Ausspielung gelangen.

* **[Ausflug.]** Am Freitag Nachmittag beabsichtigen die Beamten und Zöglinge des Kinder- und Waisenhauses Pelonken einen Ausflug nach Freudenthal zu Herrn Baumann zu unternehmen.

„Setze dich, Vera, und schreibe sofort an unseren gnädigen Herrn, den Zaren, daß du dich ihm zu Füßen wirfst und ihn um die Erlaubniß anflehst, dich mit deinem elenden Verführer zu verheirathen. Ich will deine Bittschrift übergeben und es einzurichten suchen, daß kein Gerede darüber entsteht.“ Ich wollte ihm danken, aber er wies es kalt ab, indem er sagte: „Ich thue es nur um deiner Mutter willen.“

Ich fing an nach seinem Dictat zu schreiben, aber plötzlich erstand eine neue Schwierigkeit. Er dictirte mein Gesuch, aber es stand kein Wort von Sibirien darin. „Aber Sibirien?“ fragte ich schüchtern. „Ich muß doch meinen Mann nach Sibirien begleiten?“ „Nein“, sagte er, „das verlangt niemand von dir. Wenn die Sünde gesühnt ist, kannst du leben wie du willst, wie eine ehrbare und ehrenhafte Wittwe.“ Ich erschrak, als ich diese Worte hörte. Was war nun zu thun. Ich wagte nicht, mich allzu dringend in Betreff Sibiriens zu zeigen, aus Furcht, daß er Mißtrauen fassen könnte — alles wäre verloren gewesen, wenn er den wahren Zusammenhang geahnt hätte. Ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Plötzlich hatte ich aber eine glückliche Eingebung. Ich sagte ihm, daß ich in meiner Reue diese Bürde auf mich nehmen wolle und meinem Manne nach Sibirien folgen, um auf diese Weise mein Vergehen zu sühnen. Ja, sieh, das verstand der Alte, das war etwas in seinem Geschmack. Er ließ sich rühren und sagte, daß er mich nicht hindern wolle . . . „Es sei Gottes Sache“, sagte er. Er segnete mich zum Abschied sogar, nahm ein kleines Heiligenbild von der Wand und hing es mir um den Hals.“

„Nun und dann — was geschah dann?“ fragte ich.

„Dann ging alles wie von selbst. Ich kehrte nach Haus zurück, ohne zu irgend jemand ein Wort von meinem Besuch zu sagen. Aber es war noch keine Woche vergangen, als meine Wirthin, bei der ich wohnte, eines Tages ganz roth und athemlos hereingestürzt kam, mir eine Visitenkarte reichte und sobald sie in ihrer Aufregung im Stande war, zu sprechen, ausrief: „Ein General kommt zu Ihnen, ein so feiner, vornehmer Herr, er hat einen Livreebedienten heraufgeschickt und fragen lassen, ob das gnädige Fräulein zu Hause wären. Er müsse sie nothwendig sprechen, er selber säße unten im Wagen und warte.“

Ich blickte auf die Karte: „Son excellence le prince Gelobidski“ und darunter war mit Bleistift geschrieben „de la part du comte Ryljejeff“. Ich ahnte sofort, in welcher Angelegenheit er kam.

„Bitten Sie ihn, herauf zu kommen,“ sagte ich. Meine Wirthin gerieth ganz außer sich. „Ach, heiliger Gott Vater“, rief sie aus, „wie wird das werden. Ein so feiner, vornehmer Herr! Hier ist es ja so unordentlich! Und das Unglück voll zu machen, habe ich heute zu Mittag noch Kohlsuppe gekocht, und nun riecht es im ganzen Hause nach Kohl, daß sich Gott erbarm!“ — „Was schadet es, wenn der General erfährt, daß wir Kohlsuppe essen?“ sagte ich. „Bitten Sie ihn nur heraufzukommen.“

Gleich darauf hörte ich seine Schritte auf der dunklen, schmalen Treppe, die unter ihrer Last krachte.

Und nun trat der General in mein Zimmer. Es war ein stutzerhafter Herr mittleren Alters mit blondem, grau melirtem Schnurrbart, dessen Enden steif abstanden und augenscheinlich gewichst waren. Er duftete stark nach Parfüm und hatte sicher noch niemals eine so dürftige Wohnung betreten, aber als gewandter Weltmann ließ er sich nichts anmerken, daß er etwas Ungewöhnliches an der Umgebung fand. Die Wirthin machte sich um ihn zu schaffen und schob ihm einen Lehnstuhl mit zerrissener Lehne hin. Er schien es gar nicht zu bemerken, sondern ließ sich so unbefangen wie in dem feinsten Salon nieder, legte die Mütze auf das Knie, streckte ein Bein vor und wendete sich mit artigem Lächeln zu mir, indem er fragte: „C'est bien la comtesse Vera Vorontzoff, que j'ai l'honneur de parler?“ „Ja“, antwortete ich, „das bin ich“. Er gab der Wirthin ein Zeichen, uns allein zu lassen, nahm dann eine vertrauliche Miene an und sagte, er wäre von Seiner Majestät selber geschickt, um zu erfahren, ob es wahr sei, daß ich mich mit dem politischen Sträfling Pavlenkoff vermählen und ihm nach Sibirien folgen wolle? „Es ist wahr“, antwortete ich.

Da begann er den Versuch, mich zur Vernunft zu bringen. Wie konnte ein so junges, schönes Mädchen sich so fortwerfen, sagte er. Ob ich wohl überlegt hätte, was ich that? Ich, eine russische Aristokratin, einen Juden, einen Staatsverbrecher zu heirathen! Meine Kinder würden weder Name noch Stand besitzen, und mir sicherlich einst Vorwürfe machen.

„Ich habe das alles wohl überlegt und bedacht“, antwortete ich, „aber ich ändere meinen Entschluß darum doch nicht.“

Als der General sah, daß ich nicht nachgeben würde, wurde er plötzlich ganz väterlich und eindringlich; er beugte sich zu mir herüber, nahm meine Hand und sagte flüsternd: „Ich bin ein alter Mann und habe selber Kinder, — ich will mit Ihnen wie mit meiner eigenen Tochter reden. So etwas passirt jungen Mädchen so leicht! Sie sind weder die erste, noch werden Sie die letzte sein! Einer Unbedachtsamkeit wegen sein ganzes Leben zu zerstören, ist nicht nothwendig. Der Zar ist gnädig und der Graf hat wohlwollend für Sie gesprochen, — ich selber bin bereit, Ihnen auf jede Weise zu dienen. Wenn Sie sich auch eines Fehltritts schuldig gemacht haben, kann er auf andere Weise gesühnt werden; wir könnten Ihnen einen anderen Bräutigam verschaffen.“

Ich aber that, als verstände ich ihn nicht, sondern wiederholte wieder und wieder: „Ich will Pavlenkoff heirathen und ihn nach Sibirien begleiten.“

Der General sah ein, daß hier nichts zu machen war, er stand auf, verbeugte sich und ging. Ich eilte zu Pavlenkoffs Advokat, berichtete ihm alles, was geschehen war und bat ihn, unverzüglich seinen Clienten von dem Plan zu unterrichten, den wir zu seiner Rettung ersonnen hatten.

Einige Tage später erhielt ich ein officielles Document mit der eigenhändigen Unterschrift des Zaren, das seine allergnädigste Erlaubniß enthielt, eine Ehe mit dem politischen Verbrecher jüdischer Abkunft, Pavlenkoff, zu schließen, nachdem dieser sein israelitisches Glaubensbekenntniß abgeschworen und zu der rechtgläubigen Kirche übergegangen war; unsere Trauung sollte in der Gefängnißkirche im Beisein eines Gendarm-Obersten und zwei anderer Zeugen stattfinden.“

Vera verstummte und versank in Gedanken. Wir saßen mehrere Minuten schweigend.

„Vera“, rief ich endlich betrübt, „es ist nun einmal geschehen und zu spät, etwas daran zu ändern. Du hast dich kopfüber in einen Abgrund gestürzt. Aber sage mir um Gotteswillen, warum kamst du nicht ein einziges Mal vor der Hochzeit zu mir, warum sagtest du mir kein Wort von allem, was vorging? Wir beide gelten doch als Freundinnen?“

Vera umarmte mich und lächelte. „Wie kannst du so etwas verlangen!“ sagte sie froh. „Hast du je gehört, daß Menschen sich anders als kopfüber in den Abgrund stürzen? Glaubst du, es ist anders möglich? Wenn jemand sich erhängen will, geht er doch nicht zu all seinen Freunden, ehe er den Kopf in die Schlinge steckt, um ihren Segen zu erbitten?“

„Du giebst also zu, daß du dich in einen Abgrund gestürzt hast?“ fragte ich leise.

„Sieh“, antwortete Vera nach kurzem Nachdenken, „ich will dir nichts vormachen und die Rolle einer Heldin vor dir spielen, sondern ich gestehe dir offen: In dem Augenblick, als ich das Document erhielt und erfuhr, daß alle Hindernisse beseitigt waren, daß ich mein Ziel erreicht hatte, hätte ich natürlich glücklich sein müssen, nicht wahr? — Aber mir wurde statt dessen sehr beklommen um's Herz. Und ebenso war es während der ganzen Woche, welche der Hochzeit voranging. Ich suchte mich durch Arbeit zu betäuben, versuchte alle möglichen Beschäftigungen, nur um beständig in Bewegung zu sein — und den Gedanken zu entfliehen. Am Tage, so lange ich unter anderen Menschen war, ging es noch, obgleich ich keineswegs guten Muths war, aber sobald die Nacht einbrach und ich allein blieb, war es furchtbar. Ich war ängstlich, feige und muthlos. —

(Schluß folgt.)

* [Hotel Petersburg.] Das altbekannte am Langenmarkt belegene Hotel Petersburg geht bereits anfangs künftigen Monats in die Hände des neuen Pächters Herrn Hugo Schwarzkopf über.

* [Vacanzenliste.] Verwaltungssecretärstelle beim Magistrat in Kronenberg, Gehalt 1500 Mk. — Stadthaupt- und Sparkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Nimptsch, Gehalt 1000 Mk. Caution 900 Mk. — Gemeindeempfängerstelle beim Magistrat in Vörde bei Wesel, Gehalt 2100 Mk., Dienstunkosten 600 Mk., Nebeneinnahmen 600—700 Mk. — Registratur- und Kanzleigehilfenstelle beim Magistrat in Peine, Remuneration monatlich 60 Mk. — Stadtwachtmeisterstelle beim Magistrat in Rehden Wpr., Einkommen 710 Mk., freie Wohnung etc. — Zwei Polizeisergeantenstellen beim Magistrat in Insterburg, Gehalt 750—1200 Mk. — Polizeisoldatenstelle beim Magistrat in Bad Kissingen, Gehalt 900 Mk. und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Schutzmannsstelle beim Stadtrath in Trebsen (Sachsen), Gehalt 600 Mk., Kleidergeld 30 Mk., freie Wohnung etc. — Polizeisergeantenstelle bei der Polizeiverwaltung in Emmerich, Gehalt 1000 bis 1200 Mark. — Polizeisergeantenstelle beim Magistrat in Rendsburg, Gehalt 1000—1500 Mk. und 100 Mk. Kleidergeld. — Oberwächterstelle beim Magistrat in Mölln i. Lbg., Gehalt 700 Mk. und einige Uniformstücke. — Schuldienerstelle beim Magistrat in Briesen, Gehalt 360 Mk., freie Wohnung und Brennmaterial. — Sechs Schutzmännerstellen beim Polizei-Präsidium in Köln, Gehalt 1000—1500 Mk., 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Dienstkleidung. — Forstschutzbeamtenstelle beim Magistrat in Bischofstein, Gehalt 600 Mk., Emolumente nach ihrem Geldwerthe 250 Mk. — Landmesserstelle beim Oberbürgermeisteramt in Köln, Gehalt 2500—3900 Mk. — Landmesserstelle beim Stadtbaurath Sonnabend in Stargard i. Pomm. — Technikerstelle beim Magistrat in Görlitz. — Bautechnikerstelle beim Baurath Koch in Saarbrücken, Gehalt 150 Mk. monatlich.

Aus der Provinz.

m. Oliva, 26. Juni. Heute Vormittag **brannte** das an der Olivaer Chaussee belegene, der Frau Kurzrovi gehörige Grundstück total nieder. Der unter der Leitung des Herrn Hauptmann Günther stehenden trefflich organisirten Olivaer freiwilligen Feuerwehr war es zu verdanken, daß nicht auch die Nachbargrundstücke ein Raub der Flammen wurden.

D. **Marienburg, 26. Juni.** Die Zöglinge des hiesigen königlichen Lehrer-Seminars unternahmen am gestrigen Tage in Begleitung ihrer Lehrer einen **Ausflug nach Elbing** und Umgegend. Trotz des wenig günstigen Wetters war das Amusement recht befriedigend. — Unter großer Betheiligung der Schüler und Lehrer der Landwirthschaftsschule, des Lehrer- und Kriegervereins und der Liedertafel fand gestern die **Beerdigung** des auf Westerplatte am vergangenen Freitag verstorbenen Landwirthschaftsschullehrers Herrn Leopold Haelke statt. Zahlreiche Blumen- und Kranzspenden legten Zeugniß ab von der Liebe, die der Verstorbene gehabt. Herr H. stand erst im 49. Lebensjahre und gehörte zu den wenigen Lehrern, die seit Begründung dieser Anstalt an derselben wirken.

♂ **Marienwerder, 26. Juni.** Ein seltenes **Arbeiterjubiläum** wurde vorgestern in Kopitkowo hiesigen Kreises begangen. Der dortige Schafmeister Brzoska ist auf dem der Familie Plehn gehörigen Gute sechszig Jahre hindurch thätig gewesen und es wurde ihm vorgestern das ihm anläßlich dessen verliehene allgemeine Ehrenzeichen von Herrn Landrath Dr. Brückner feierlich überreicht. Auch von der Familie Plehn wurden dem Greise Aufmerksamkeiten zu Theil. — Der hiesige Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick, der bei der Bekämpfung der Choleragefahr eine besonders wirkungsvolle Thätigkeit entfaltet hatte, war in gleicher Amtseigenschaft an die königl. Regierung zu Breslau versetzt worden. Auf seinen Wunsch ist jetzt diese Versetzung zurückgenommen worden; mit der commissarischen Wahrnehmung jener Stelle ist jetzt der Kreisphysicus Dr. Alexander in Belgard beauftragt worden. — Von dem Abendzuge aus Marienburg wurde vorgestern dem Besitzer Waschau in Gr. Baldram eine **Kuh überfahren**, die auf das Bahngeleise gerathen war.

Schwetz, 26. Juni. Ein **schweres Unglück** hat die Schifferfrau Grajewski getroffen. Der Ehemann, der mit seinem Kahn an der Mündung des Schwarzwasserflusses steht, wollte Anker werfen. Hierbei war die Frau behilflich, verwickelte sich jedoch mit einem Fuß und es ist ihr derselbe beinahe gänzlich abgerissen worden. Der Fuß mußte amputirt werden.

Thorn, 26. Juni. (Telegramm.) Die Stadtverordnetenversammlung hat heute zum unbesoldeten Stadtrath für Herrn Engelhardt den Kaufmann Herrn **Matthes** gewählt.

m. **Mohrungen, 25. Juni.** Heute und morgen hält der ostpreußische Hauptverein des **Gustav Adolf-Vereins** bei uns seine 51. Jahres-Versammlung ab. Die Stadt und die Kirche sind prächtig geschmückt. Ueber 100 Gäste, u. a. der Vorsitzende des Vereins Herr Professor Benrath aus Königsberg, Herr Consistorialpräsident Freiherr v. Dörnberg, Herr Generalsuperintendent Hofprediger Braun aus Königsberg sind anwesend. Heute Nachmittag fand in der Peter Pauls-Kirche ein Eröffnungsgottesdienst statt, bei dem Herr Superintendent Künstler aus Tilsit die Predigt hielt. Hiernach fand im Rathhause eine Versammlung statt, in der Herr Professor Benrath die Erschienenen mit einer Ansprache begrüßte. Als Ehrenvorsitzender wurde Herr Graf Finck von Finckenstein gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit vorbereitendrn Arbeiten zu der morgen stattfindenden Hauptversammlnng. Abends versammelten sich die Festtheilnehmer im Garten des Victoria-Hotels zu einem gemüthlichen Beisammensein.

Memel, 26. Juni. (Telegramm.) Das Schwurgericht hat heute den Losmann Christoph Greitschus-Posingen wegen **Doppelmordes** und seine Mutter wegen Anstiftung zum **Morde zum Tode verurtheilt.**

Vermischtes.

Herr und Diener bei der Kanalfeier.

Die „Sächsische Arbeiter-Ztg." veröffentlicht in ihrer Nummer vom 25. Juni über den antisemitischen Führer und Reichstagsabgeordneten Oswald Zimmermann folgende recht drastische Notiz:

Dresden, 24. Juni.

Ein nobler Herr und ein noch noblerer Diener. Da behaupten böse Neidhammel immer, die Geschäfte der „Deutschen Wacht" gingen miserabel und doch ist das ganz gewiß nicht wahr. Denn wie könnte es sonst ihrem Director, dem Herrn Reichstagsabgeordneten Zimmermann, so gut gehen, daß er sich bereits einen Diener halten kann. Oder sollte er bloß der Repräsentation wegen bei diesem besonderen Anlasse ein besonderes Opfer bringen? Doch sei dem wie ihm sei: würdig repräsentirt wird die antisemitische Partei bei der Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals — Herr Zimmermann hat sich einen wirklichen echten Diener dazu mitgebracht, der neben den Stiefelwichs- und sonstigen Geschäften auch die Aufgabe hat, seinem Herrn und Meister sehen zu helfen; zu helfen, all die Herrlichkeiten und Festlichkeiten und Fürstlichkeiten zu erschauen, was so ein Nobler doch nicht allein machen kann. Und was für ein Diener das ist — ein nobler Diener — keiner der Festtheilnehmer wird solchen Diener aufzuweisen haben — Hirsch-Hyacinthos, der selige Diener des seligen Barons v. Gumpelino, ist gar nichts gegen diesen Diener. Wir hatten das Glück, seine Festkarte zu sehen, also die Karte, die ihm gestattet, an den Eröffnungsfeierlichkeiten Theil zu nehmen — (ohne Eintrittsgeld), darauf stand zu

Louis Köhler,
Diener des Herrn Reichstags-Abgeordneten
Oswald Zimmermann.

Für Leute, denen dieser Louis Köhler eine terra incognita sein sollte und die darum ob unserer ganzen Erzählung ein ziemlich erstauntes Gesicht machen dürften, müssen wir allerdings noch eine kurze Erklärung hinzufügen: Herr Louis Köhler besitzt ein Vermögen von mehr als eine halbe Million Mark (und ist ein Rentier). Wer bei dieser Fahrt wohl die Zeche bezahlen wird — der Herr oder der Diener?

Deutsche Musik auf Malakka.

Der jüngst verstorbene Sultan von Johore war auch ein großer Musikliebhaber, der gelegentlich seiner Besuche in London selten eine Opern-Vorstellung oder ein Concert versäumte. Die letzte Künstlerin, die er vor seinem allzufrühen Tode zu hören Gelegenheit hatte, war Minnie Hauk, und zwar in der Hauptstadt seines Reiches, in Johore selbst. Kaum hatte der Fürst im vergangenen Jahre die Ankunft der berühmten Künstlerin in Singapore erfahren, als er sie und ihre Reisegesellschaft auch schon mit einer Einladung bedachte. Den Weltreisenden wurde eines der Schlösser des Sultans zur Verfügung gestellt und dort ein Hofconcert veranstaltet, bei welchem wohl zum ersten Male auf der Halbinsel Malakka Lieder von Schumann, Wagner und Brahms gehört wurden. Minnie Hauk wurde durch reiche Geschenke belohnt und mit dem fürstlichen Hausorden ausgezeichnet.

Von einem Löwen in Stücke gerissen

wurde dieser Tage in einer Menagerie zu Brussa während der Vorstellung der dort unter dem Namen „Arslan-Capitan" bekannte Löwenbändiger Agop Bilmundschian. Der Riesenlöwe „Jilderim", ein wahres Prachtexemplar, so schreibt man den „M. N. N.", hatte schon während der Uebungen, die Agop Tags vorher mit ihm unternahm, zu wiederholten Malen Beweise seiner Bösartigkeit und Wildheit gezeigt. Während zu Beginn der Productionen die zwei anderen Löwen, durch die Peitsche eingeschüchtert und so in Respect gehalten, in einen Nachbarkäfig eintraten, zog sich „Jilderim" in eine Ecke seines Käfigs zurück. In diesem Augenblick wandte Agop Bilmundschian den Kopf, und mit einem wilden Sprunge, ein Wuthgeheul ausstoßend, stürzte sich der Löwe auf seinen Herrn, warf ihn mit aller Wucht zu Boden und bohrte seine Krallen in das Fleisch des Bändigers. Das entsetzte Publikum brach in ein betäubendes Geschrei aus, was den wüthenden Löwen noch mehr zu erregen schien. Agop Bilmundschian bewahrte geraume Zeit seine Energie und wehrte sich, so viel seine Kräfte vermochten. Als er aber, immer schwächer werdend, unter den Tatzen des Riesenlöwen erliegend, um Hilfe rief, geschah plötzlich etwas Unerhörtes. Die zwei in dem Nachbarkäfig befindlichen Löwen sprangen herbei und stürzten sich wie rasend auf den „Jilderim", ihren Herrn gegen die wildgewordene Bestie mit opfermuthiger Treue vertheidigend! Es war ein fürchterlicher, von schauerlichem Gebrüll und unheimlichem markdurchdringenden Geheul angefachter, minutenlang dauernder Kampf! Hätten die rasch herbeigeeilten Menageriewärter, welche unaufhörlich mit eisernen Stangen auf die wüthend kämpfenden Löwen einschlugen, die Thiere nicht unnöthig gereizt, so wäre Agop vielleicht noch gerettet worden; so wurde er leider von „Jilderim" buchstäblich zerstückelt. Die Bestie wurde noch an demselben Tage von den Wärtern erschossen.

Der Doppelselbstmord

des berühmten Rechtsanwalts Carré und seiner Frau erregt in Paris großes Aufsehen. Aus Paris wird unter dem 25. d. darüber gemeldet: Die Frau hatte gestern ihren Empfangstag, und zum Abendessen erwartete das Ehepaar Gäste. Carrés Sprechstunden waren von vier bis sechs; sein Wartesaal war voll Clienten. Carré kam gegen vier Uhr heim, ließ den Wartenden sagen, daß er keine Sprechstunde abhalte, und zog sich in sein Schreibzimmer zurück. Seine Frau verabschiedete ihre Besucher und eilte zu ihm. Die beiden sprachen laut einige Minuten, dann ertönte der Knall eines Schusses und ein Aufschrei der Frau. Der Secretär und ein Freund Carrés, die im Nebenzimmer weilten, stürmten hinein und sahen nur noch, wie Frau Carré mit den Worten: „Ich verzeihe dir und liebe dich!" dem Gatten den Revolver aus der Hand nahm und sich selbst eine Kugel in die Schläfe jagte. Frau Carré war sofort todt; Carré starb eine Stunde später. Er war 55 Jahre alt und verdiente als Rechtsanwalt über 60 000 Franken jährlich; er lebte auf sehr großem Fuße und verkehrte aufs engste mit Abgeordneten und Schriftstellern. Seine Frau war eine Wiener Bankierstochter und in erster Ehe mit einem Herrn Politzer verheirathet, von dem sie sich vor zehn Jahren scheiden ließ. Carré führte ihre Sache, verliebte sich in sie und heirathete sie, als sie frei wurde. Sie brachte ihm über zwei Millionen Mitgift. Carrés Freunde behaupten, er habe in der letzten Zeit ein neues Liebesverhältniß mit der Gattin eines Freundes angeknüpft, der dahinter gekommen sei, das Anerbieten ritterlicher Genugthuung abgelehnt und die Scheidungsklage in Aussicht gestellt habe. Um dem drohenden Aergerniß zu entgehen, habe Carré zum Revolver gegriffen, nachdem er seiner Frau gebeichtet, und diese sei ihm in der ersten Erschütterung im Tode gefolgt.

Die Wirkungen eines elektrischen Schlages.

In Rochester, im Staate Newyork, erhielt der 33jährige Angestellte einer elektrischen Gesellschaft, Frank Grover, zufällig einen elektrischen Schlag von 2- bis 3000 Volt. Ein Drittel der Kraft gilt für genügend, um an verurtheilten Verbrechern die Todesstrafe zu vollziehen. Grover lag etwa dreiviertel Stunden wie todt da. Am rechten Bein und an den Armen hatte er schwere Brandwunden erhalten. Schließlich aber siegten die Wiederbelebungsversuche des herbeigeholten Arztes und dreier Collegen Grovers. Er begann wieder Lebenszeichen zu geben. Am Anfang war der Athem kaum vernehmbar. Bald nachher öffnete er die Augen und erkannte den Arzt. Nach Ablauf von 90 Minuten konnte er in seine Wohnung geschafft werden. Obgleich Grover ein tiefes Loch im Bein hat und die Brandwunde an der Seite mehrere Zoll lang ist, ist an seiner Genesung kaum zu zweifeln.

Neue Briefmarken.

Die französische Postverwaltung giebt seit einigen Tagen neue 15 Cts.-Marken aus, die sich von den bisherigen durch hellere Farbe und noch dünneres Papier unterscheiden. Diese Neuerung soll durch die Häufigkeit der Nachahmungen in neuester Zeit veranlaßt worden sein.

Brandstifterbande.

Eine nette Brandstifterbande ist in Washington verhaftet worden. Unter den zwölf Verhafteten befinden sich Agenten von verschiedenen Feuerversicherungs-Gesellschaften und mehrere Schutzleute. Die Bande soll nicht weniger als 75 Häuser in Brand gesteckt und dadurch einen Eigenthumsschaden von einer Million Dollar verursacht haben.

Zuschriften an die Redaction.

Von dem Touristen-Publikum, besonders aber von den fremden Badegästen, die in Zoppot und Oliva Wohnung haben, wird es bei Waldspaziergängen recht peinlich empfunden, daß noch immer keine genaue Uebersichtskarte der Waldreviere in der Umgegend von Zopnot, Oliva im Buchhandel vorhanden ist. Es verlautete im vorigen Jahre, daß die kgl. Forstverwaltung die Anfertigung einer Uebersichtskarte unterstützen event. selbst in Händen nehmen würde, wodurch sie sich zweifellos den lebhaftesten Dank des die Natur liebenden Publikums verdienen würde; leider ist bis zum heutigen Tage aber in dieser Hinsicht wohl noch nichts geschehen.

Wir möchten daher von dieser Stelle aus die Anregung ergehen lassen, daß von geeigneter Seite nunmehr schleunigst eine solche Karte dem Publikum zugängig gemacht wird, indem außer der im Jahre 1877 entstandenen Karte unseres verstorbenen Mitbürgers Nötzel keine zuverlässige Orientirungskarte für Waldspaziergänger vorhanden ist, zumal inzwischen eine bedeutende Veränderung der Fahr- und Fußwege stattgefunden hat und auch die Nummernsteine fast durchweg verändert sind. Wegweiser und Tafeln sind nur an wenig Stellen zu finden und so irrt der Fußgänger planlos im Walde umher, sofern er nicht durch jahrelange Uebung mit den Wegen vertraut ist.

Sollte jemand aus dem geschätzten Leserkreise dieser Zeitung in der Lage sein, über den Stand der Angelegenheit etwas mitzutheilen, so würde dieses dankbar zu begrüßen sein.

Hierher gehören kann auch die Frage an die königl. Forstverwaltung, warum noch immer nicht der so beliebte „Oberforstmeister-Weg" dem Verkehr frei gegeben ist, der durch eine Barrière und die etwas unverständliche Bezeichnung „Privat-Forstweg" gesperrt ist, welch' letztere man auch an anderen Wegen überreichlich vorfindet.

Unser an Fremdenzustrom so überaus armes Danzig hätte alle Ursache, dem Publikum auf jede erdenkliche Weise den Genuß unserer schönen Umgegend zu erleichtern, statt denselben zu erschweren, dieses ist jedoch nur möglich, wenn die betheiligten Behörden hierzu hilfreich die Hand bieten und mit wie überaus geringen Kosten kann gerade die königl. Forstverwaltung hier unendlich viel, dem Publikum Nützliches schaffen!

. . . . . . i.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 26. Juni. (Telegramm.) Tendenz der heutigen Börse. Wenn auch die Börse zu Beginn ziemlich fest einsetzte, so war es doch erkennbar, daß sich die Speculation zumeist abwartend verhielt, theils darauf, daß aus Wien verlautete, daß die Coulisse bei 12 Proc. Prolongation schwer durchführte und daß die Banken 6½ Proc. Schiebungsgeld gefordert und theils darauf, daß man die bevorstehende Prämienerklärung abwarten wollte. Aus diesem Grunde blieb die Petersburger Meldung ohne Einfluß, daß das französisch-russische Syndicat bei der Resultatlosigkeit des Abschlusses der chinesischen Anleihe 400 Millionen Frcs. der russischen Regierung zu etwaigen beliebigen Staatszwecken gegen 4 Proc. Verzinsung zur Verfügung gestellt habe. Der Bankenmarkt war gut behauptet, der Montanmarkt zu Beginn in beiden Kategorien fest, später waren Kohlenactien abgeschwächt, Eisenwerthe behauptet. Auf dem Eisenbahnactienmarkte waren schweizerische Bahnen sehr fest auf das Handelsübereinkommen zwischen Frankreich und der Schweiz, italienische höher auf die Festigkeit der Rente in Rückwirkung von Crispis parlamentarischem Siege, österreichische fest, Prinz Heinrichbahn ruhig, Warschau-Wiener erholt, von einheimischen Bahnen waren Marienburger gedrückt, von Schiffahrtsactien war Packetfahrt niedriger; Trust-Dynamit schwach. Der Fondsmarkt war in heimischen Anlagen sehr fest. Internationale Renten sehr gut preishaltend. Mexikaner belebt. In zweiter Börsenstunde war der Kohlenmarkt wesentlich befestigt, Marienburger erholt, Disconto anziehend, Türkenloose schwach, Canada-Pacific behauptet. Im Kassamarkte war das Geschäft belebt, besonders Kohlenactien. Im weiteren Verlaufe war anziehendes Ultimogeld zu 4½ bis 4¾ gedrückt, bei erfolgter Prämienerklärung gaben leitende Speculationswerthe nach, waren aber später trotz weiterer Versteifung des Ultimogeldes relativ behauptet. Nachbörse schwach. Privatdiscont 2¼ Procent.

Frankfurt, 26. Juni. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 342¾, Franzosen —, Lombarden 97¼, ungar. 4% Goldrente 103,60, ital. 5% Rente 89,10. Tendenz: schwach.

Paris, 26. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,25, 3% Rente 101,70, ungarische 4% Goldrente 104,43, Franzosen 937,50, Lombarden 245, Türken 25,92½, Aegypter —. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 27,25, weißer Zucker per Juni 28,12½, per Juli 28,25, per Juli-August 28,25, per Oktbr.-Januar 29,12½. Tendenz: fest.

London, 26. Juni. (Schluß-Course.) Engl. Consols 107, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103½, Türken 25¾, 4% ungarische Goldrente 103¾, Aegypter 103¾, Platzdiscont ⅝, Silber $30^{3}/_{16}$. — Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 11⅞, Rübenrohzucker 9⅜. Tendenz: träge.

Petersburg, 26. Juni. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 25. Juni. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88½, Cable Transfers 4,89¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16¼, do. auf Berlin (60 Tage) 95½, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 10, Canadian-Pacific-Actien 53⅞, Central-Pacific-Actien 19¼, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 68⅞, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 47⅜, Illinois-Central-Actien 95½, Lake Shore Shares 150, Louisville- und Nashville-Actien 59, Newyork-Lake-Erie-Shares 10, Newy. Centralbahn 101½, Northern-Pacific-Prefer. 16¾, Norfolk and Western-Preferred 13¼, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds 31¼, Union-Pacific-Actien 12½, Silver-Comm. Bars. 66. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 7, do. New-Orleans 6⅝. Petroleum do. Newyork 8,10, do. Philadelphia 8,05, do. rohes —, do. Pipe line cert. per Juli 165 nom. Schmalz West. steam 6,72, do. Rohe u. Brothers 6,75. Mais behpt., do. per Juni —, per Juli 53, per Septbr. 54⅛. — Weizen fest, rother Winterweizen 76⅜, do. Weizen per Juni 75¼, do. do. per Juli 75⅜, do. do. per Sept. 76⅜, do. do. per Dezember 78⅜. Getreidefracht nach Liverpool 1. Kaffee Rio Nr. 7 15¾, do. Rio Nr. 7 per Juli 14,20, do. do. per September 14,30. Mehl, Spring-Wheat clears 3,00. Zucker 2⅞. Kupfer 10,65.

Chicago, 25. Juni. Weizen fest, per Juni 71¼, per Juli 71½ — Mais behpt., per Juni 48. Speck short clear nomin. Pork per Juni 12,17.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. Juni. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 9,10—9,15 M Geld Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Juni 9,40 M, Juli 9,45 M, August 9,62½ M, September 9,72½ M, Oktober-Dezember 10,05 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: besser. Juni 9,45 M, Juli 9,50 M, August 9,65 M, September 9,75 M, Oktober-Dezember 10,15 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Juni. Wind: NNW.

Angekommen: Gladstone, Burns, St. Davids, Kohlen. — Mogens Smidt, Möller, Svaneke, Ballast. — Friedr. Wilh. Jebens, Böls, Hartlepool, Kohlen. — Helene, Haase, Wismar, Ofenkacheln. — Gustav, Krüger, Emden, Kohlen. — Wendeline Christiane, Ihler, Leer, Coaks.

Gesegelt: Morsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Jenny (SD.), Holm, London, Holz und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schröter n. Gemahlin a. Breslau. v. Pominski n. Gemahlin a. Koscielec, Landschaftsrath. Graf Czapski a. Koscielec. Dr. Schimmelpfennig a. Stolp, Arzt. Blüthner a. Köln a. Rh., Fabrikant. Klein a. Straßburg, Director. Schmidt a. Hannover, Rentier. Bürger a. Leipzig, Ingenieur. Dr. Mehlenz a. München, Chemiker. Pohlmann aus Wiesenberg, Gutsbesitzer. Engel a. Althof, Gutsbesitzer. Meyerhof a. Berlin, Lange a. Potschappel, Weise a. Eylau, Peritz a. Berlin, Hoffmann a. Berlin, Herrmann a. Stuttgart, Reichard a. Wiesbaden, Doreck a. Berlin, Proskauer a. Berlin, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Otto a. Gröba bei Riesa, Kaufmann. Wilhelms a. Pelplin, Fabrik-Director. Penner a. Neuteich, Fabrik-Director. Frowerck a. Weidenau, Gutsbesitzer. Rahn a. Berge, Gutsbesitzer. Frl. Bauer a. Colonie Grunewald bei Berlin. Gottliebsohn n. Gemahlin a. Berlin, Besitzer. Borris a. Waldheim, Gutsbesitzer. v. Rexin a. Lauenburg, Gutsbesitzer. Goebel n. Gemahlin a. Löbau, Schulrath.

Hotel de Thorn. Wolff a. Zoppot, Rentier. Frau Cremat n. Frl. Tochter a. Lissau, Rittergutsbesitzerin. Frau v. Trebra a. Danzig. Lange a. Magdeburg. Meyer a. Berlin, Fabian a. Berlin, Hammerstein a. Berlin, Behm a. Berlin, Kiesewetter a. Berlin, Steinberg aus Chemnitz, Wilhelm a. Insterburg, Kaufleute.

Hotel Rohde. Rath a. Freienwalde, Fabrikbesitzer. Frau Rentiere Müller a. Elbing. Bönckendorf aus Kl. Lesewitz, Deichhauptmann. Herzfeld a. Grätz, Bresler a. Breslau, Schöwe n. Fam. a. Petersburg, Schleu aus Bonn, Baumgarten a. Neudamm, Maschke a. Hamburg, Meißner a. Schöneberg, Lörke n. Gem. a. Graudenz, Zumpe, Gräffe, Löwy, Kempin, Schlochau a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Christiani n. Gem. a. Reinfeld, Pfarrer. v. Wenchert aus Warschau, Bahnbeamter. Inowicz a. Warschau, Bahnbeamter. Göldel a. Angerburg, Landwirth. Cohen a. Ostfrießlau, Schneider aus Bremen, Krotowski a. Berlin, Lilienthal und Blau aus Marienwerder, Gemballa, Bibo, Mendelsohn a. Berlin, Eifert a. Breslau, Michaelis, Gulanski, Krause aus Berlin, Wehlau a. Magdeburg, Schumacher a. Berlin, Buschow a. Reitlingen, Klein a. Bremen, Steinhagen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Pätz a. Aachen, Versicherungs-Beamter. Konietzko a. Marggrabowo, Mühlenbesitzer. Köppe a. Leipzig, Fabisch a. Breslau, Giebel aus Amsterdam, Schubert a. Leipzig, Thöl a. Berlin, Häuser a. Rheydt, Kiep, Berne a. Berlin, Stelzner a. Zeitz, Hoffmann a. Bunzlau, Boll a. Berlin, Baccia a. Leipzig, Wasse a. Stettin, Hahn a. Königsberg, Focke aus Chemnitz, Barten a. Wickerathsberg, Bleck a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Probe-Nummern

der „Danziger Zeitung" stehen jedem Interessenten in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Für die bisherige freundliche Zustellung von Adressen zum Versand von Probe-Nummern sagen wir besten Dank.

Weitere Angaben von geeigneten Adressen noch vor dem 1. Juli nehmen wir gern entgegen.

Verlag der „Danziger Zeitung".

Schöne Füße und schöne Zähne sind die wichtigsten Schmuckattribute des Menschen. Während man aber mit den häßlichsten Platt- und Plumpfüßen kerngesund sein und sich körperlich sehr mollig fühlen kann, haben häßliche Zähne sehr häufig körperliche Leiden, namentlich Verdauungsstörungen im Gefolge. Es ist geradezu lächerlich, daß so viele Menschen, die fortwährend über Magen-Kopfschmerzen oder verdorbenen Magen klagen, lieber allerhand Mixturen und Magenschnäpse vertilgen, als die Ursache dieser Leiden zuerst in dem Nächstliegenden, nämlich in der Beschaffenheit ihres Kauapparats zu suchen. Man bedenke doch: Schlechtgekautes Essen wird ebenso schlecht verdaut, und nur das, was wir verdauen und ordentlich verdauen, ernährt uns, **nicht das, was wir essen.** Mit schlechten Zähnen ist aber eine gute Verdauung undenkbar. An einer richtigen Verdauung hängt die Gesundheit und an die Gesundheit ist unser Leben, sind erst die Lebensgenüsse geknüpft. Die Erhaltung und Pflege unserer Zähne ist also immens wichtig, und es ist hoch bedauerlich, daß es immer noch Menschen giebt, die in ihrer allgemeinen Bequemlichkeit ihre Zähne dahin modern lassen. Solche Leute sind einfach Verbrecher an sich selbst. Diese Bequemlichkeit ist um so unverzeihlicher, als uns die moderne Wissenschaft chemische Mittel zeigt, mit deren Hilfe jeder sein Gebiß in gutem, mindestens in leidlich gutem Zustande erhalten kann.

Freilich muß man ein wirklich zuverlässiges Mittel anwenden. Das einfache Putzen mittels Zahnseife oder Pulver, wie das jetzt allgemein üblich ist, hat gar keinen Zweck. Das kann man daran sehen, daß viele Leute, die ihre Zähne täglich mit Pulver oder Pasta reinigen, doch schadhafte Zähne haben. Ja, häufig werden die Zähne durch Pulver oder Pasta noch mehr verdorben; denn alkalische Zahnseifen machen die Zähne mit der Zeit brüchig, und durch das tägliche Putzen mit Zahn-Pulver oder Pasta wird die Zahnglasur angegriffen und dünn. Abgesehen aber von diesen schädlichen Nebenwirkungen, können Zahnpulver oder Pasten schon deshalb die Zähne nie und nimmer vor Verderben schützen, weil ja gerade diejenigen Stellen, die am ehesten anfaulen, wie Rückseiten der Backzähne, Zahnspalten, Zahnlücken u. s. w. bei dem Putzen mittels Pulver oder Pasta unbehelligt bleiben. Da fault es also ruhig weiter. — Will man seine Zähne vor Fäulniß und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur durch den consequent täglichen Gebrauch des flüssigen Zahnantiseptikums Odol erzielt werden. Dieses dringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnspalten, an die Rückseiten der Backzähne u. s. w. Odol ist, wie neuerdings wiederholt wissenschaftlich nachgewiesen, ganz unbedingt allen anderen bekannten Zahnreinigungsmitteln weit überlegen, weil es, ohne die Zähne auch nur im geringsten anzugreifen, Stunden lang im Munde fortwirkt, noch lange, nachdem man sich den Mund odolisirt hat. Man beginne also mit einer consequent täglichen Mundpflege mittels Odol. Viele werden dann später dankbar unserer gedenken.

Königsberger Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs- Lotterie 3167 Gewinne i. W. v. 100 000 M, kein Gewinn unter 10 M. Loose à 1 M, 11 Loose 10 M. Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra empfiehlt die Generalagentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstrasse No. 2, sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen. (11307

Statt besonderer Anzeige.
Heute wurde uns ein strammer Junge geboren. (11941
Danzig, 26. Juni 1895.
D. Podszus und Frau, geb. Westphal.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hiermit an (11942
Danzig, den 26. Juni 1895.
Fritz Beckmann und Frau, Clara, geb. Roßberg.

Nach schwerem Leiden entschlief heute unser theurer Bruder

Max Jahn.

Danzig, den 25. Juni 1895. (11952
Geschwister Jahn.

Beerdigung Freitag, den 28. d. Mts., Nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Kapelle des St. Johann-Kirchhofes aus.

Bekanntmachung.

Der Neubau der 12 150 Meter langen Kreischaussee von Russoschin nach Zackrzewken soll in General-Entreprise vergeben werden.

Hierzu steht auf

Mittwoch, 10. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten im Kreishause hier, Sandgrube Nr. 24, Zimmer Nr. 10, ein öffentlicher Termin an.

Die Eröffnung der eingegangenen verschlossenen und mit der Aufschrift

„Bau der Kreischaussee Russoschin-Zackrzewken"

versehenen Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer.

Die Pläne, Berechnungen und Bedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden. Der Kostenanschlag und die Bedingungen können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,30 M für Abschreibegebühr und Zusendungskosten von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Danzig, den 26. Juni 1895.

Der Kreisbaumeister.
Nath. (11946



Dampfbootfahrt
Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Für die **Ferienzeit** werden von Freitag, den 28. Juni an, im Bureau, Heil. Geistgasse Nr. 84, während der Vormittagsstunden von 9—12 und der Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr die **folgenden Abonnementskarten ausgegeben:**

I. **Dampferfahrkarten, gültig vom 1. Juli bis 31. Juli cr.**

	I. Platz:	II. Platz:
Fahrpreis für Erwachsene	M 8,00	M 4,00
„ „ Kinder unter 12 Jahren	„ 4,00	„ 2,00

II. **Bade-Abonnementskarten, gültig vom 1. Juli bis 31 Juli.** Preis für Erwachsene M 4,00, für Kinder unter 15 Jahren M 2 50.

III. **Bade-Abonnementskarten** für die ganze Saison sind im Bureau und beim Inspector **Bruchmann**, Westerplatte, zu folgenden Preisen zu beziehen:

		und falls eine Dampfer-Fahrkarte gelöst ist	
Für Erwachsene . . .	M 7,50		M 6,00
„ Kinder unt. 15 Jahr.	„ 5.—		„ 4,50

IV. **Fahr- und Badekarten für Schüler und Schülerinnen, gültig vom 1. Juli bis 31. Juli cr.**

	mit Seebad	ohne Seebad
Für den 1. Platz	M 6,00	M 4,00
„ „ 2. „	„ 4,00	„ 2,50

Die Schülerkarten berechtigen die Inhaber während der Zeit von 6 Morgens bis 2 Nachmittags täglich zur einmaligen Fahrt nach der Westerplatte und zurück und zum Seebade, wogegen solche Karten während späterer Stunden keine Gültigkeit haben. **Zum Baden ist ein Handtuch mitzubringen. Verloren gegangene Karten werden nicht durch neue Karten ersetzt.**

Es sind ferner zu kaufen:

Dampferzeitkarten für mindestens 30, längstens 120 aufeinander folgende Tage, deren Anfangstermin und Gültigkeitsdauer vom Belieben der Käufer abhängen.

Es ist erwünscht, das Bestellungen auf eine größere Anzahl Fahr- und Badekarten schriftlich an das Bureau gerichtet werden, die Karten stehen dann am nächsten Tage nach Erhalt der schriftlichen Bestellung gegen Zahlung des Preises den Bestellern zur Verfügung.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Einzelstehende Villen, preiswürdige möblirte Sommerwohnungen mit und ohne Küche und einzelne Zimmer sind **saison-, monats-** oder **wochweise** resp. für die **Ferienzeit** zu vermiethen.

Meldungen beim Inspector **Bruchmann**, Westerplatte.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (11950

Auctionen!

Auction

im Grundstücke Langenmarkt Nr. 13, „Hotel Petersburg".

Donnerstag, den 27. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Lorwein für Rechnung der Kuhrke'schen Concursmasse**

die Einrichtung von 17 Fremdenzimmern, das Privatmobiliar, Tische, Wiener Rohrstühle, Tischzeug, die Kücheneinrichtung, Weinvorräthe pp.

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

11905) **Stützer, Gerichtsvollzieher.**

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich zu erwerben:

Schneidemühler Pferde-Lotterie, Ziehung am 6. Juli. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung".

SS. „Mietzing"

ist mit Gütern von **Rotterdam** via Middlesbro hier angekommen.

Inhaber von indossirten Connossementen wollen sich melden bei (11948

F. G. Reinhold.

Ein Primaner

wünscht während der Ferien in Zoppot Nachhilfestunden zu ertheilen.

Gefl. Offert. unt. Nr. 333 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Söhne
angesehener Eltern, die aus Neigung oder Gesundheitsrücksichten den **Gärtner-Beruf** ergreifen, finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme und sorgfältige Ausbildung an der **Gärtner-Lehranstalt Köstritz** (Leipzig-Gera).
Prosp. u. näh. Ausk. d. Direction.

Ich halte täglich Sprechstunden von 9—12 und von 3—5 Nachm.
im Sanatorium,
Haffnerstraße 5, Zoppot.
Dr. med. Chr. Feuerstein,
in Wien appr. Arzt.
Speciell für Naturheilverfahren bei chron. Krankheiten wie: **Nervosität**, Blutkrankheiten, Rheuma, Verdauungskrankheit., Geschlechts- u. Frauenkrankheit. Heilungen in kurzer Zeit ohne Berufsstörungen. Nach Möglichkeit auch briefl. Honorar 1 M.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostfr. Ausk. üb. sich. w. Mittel.
W. Liebert, Leipzig-Connewitz.



Dr. Spranger'scher Balsam (Einreibg.) Unübertroff. Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Nur echt, wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben in Danzig nur echt in der Schwanenapoth., Neugartenapotheke, Apotheke z. engl. Wappen, Elephantenapoth., Rathsapotheke, Langenmarkt 39, Engros: Rathsapotheke, Langenmarkt 39, in Neuteich nur in der Apotheke, in Schöneberg nur i. der Apotheke à Fl. 1,00 M.
Fabr. C. C. Spranger, Görlitz.

Spargel,

starken, täglich frisch gestochen, empfiehlt (11945
C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Kurhaus Zoppot.

Saison 1895.

Donnerstag, den 27. Juni 1895, Abends 5 1/4 Uhr:

Grosses

Concert der Kurkapelle

unter Leitung des ersten Kapellmeisters vom Stadttheater zu Danzig
Heinrich Kiehaupt.

Programm:

I.

1. Cadettenmarsch . . . . . Metra.
2. Ouverture zum Schäferspiel „Il Re pastore", comp. von Sr. Majestät Friedrich II.
3. Album-Blatt . . . . . Rich. Wagner.
4. Donausagen, Walzer . . . . . Ziehrer.

II.

5. Die beiden Grenadiere, Ballade . . . . . Rob. Schumann.
6. Quadrille aus der Operette „Simplicius" Strauß.
7. Fantasie aus der Oper „Les Contes d'Hoffmann" . . . . . Offenbach.
8. Ungarischer Tanz . . . . . Brahms.

III.

9. Marsch nach Melodien der Oper „Das goldene Kreuz" . . . . . Brüll.
10. Sans souci-Gavotte . . . . . Czibulka.
11. Große Fantasie aus der Oper „Mignon" Ambr. Thomas.
12. Florentiner-Galopp . . . . . Rab.

Pause von 8 bis 8 1/2 Uhr.

IV.

13. Marsch der Bergsaglieri . . . . . Eilenberg.
14. Ouverture comique . . . . . Keler-Bela.
15. Die beiden Grasmücken, Concertstück für 2 Piccoloflöten . . . . . Bousquette.
16. Das liegt bei uns im Blut, Polka-Mazurka Ziehrer.

V.

17. Sorgenlose Stunden, Potpourri . . . . . Stetefeld.
18. Persischer Marsch . . . . . Strauß.

Entree pro Person 50 ₰. Kinder bis zu 14 Jahren frei.

Die Bade-Direction.

Heute Donnerstag, 8 Uhr Abends, in der **Aula der Victoria-Schule:**

IV. Vortrag Mauerhof
Ibsen.

Karten à 2 und 1 M an der Kasse. (11943

Für Brennereibesitzer.

Wir kaufen Rohkartoffelspiritus pro Brenncampagne 1896/96 **à Mk. 1,50** unter Berliner loco ohne Faß Notiz, frachtfrei Neufahrwasser, stellen leere Fässer frei Bahnhof Neufahrwasser zur Verfügung. Abrechnung laut steueramtlicher Brennerei-Abfertigung.

Bei Versand in unseren Bassinwaggons, welche wir frei Abladestation zur Befüllung stellen, werden dem Lieferanten **20—30 Pf.** an Transportkosten erspart.

Gebrüder Friedmann, Spritfabrik,
Neufahrwasser.

Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik,
Danzig, Fleischerg. 55,
offeriren
käuflich u. miethsweise
Stahl- und Holz-Lowries aller Art, Stahlschienen, feste u. transportable Gleise,
neu und gebraucht.

Crystallose

400 Mal süsser als Zucker

ist ein **verbessertes Saccharin** in Crystallform, sie ist im Wasser leicht löslich, bietet durch ihre Crystalle Garantie absoluter Reinheit und ist von bisher unerreicht feinem Zuckergeschmack.

Das Beste für Industriezwecke!

Erhältlich durch die Grossdrogenhandlungen. Freiproben und Gebrauchsanweisungen durch die Hersteller (10931

Dr. F. von Heyden Nachfolger,
Radebeul-Dresden.

Curaçao-Liqueur

in vorzüglicher Qualität,
1/2 Liter-Flasche Mk. 2,00 incl. Flasche
empfiehlt (11075

Julius von Götzen,
Dampf-Liqueur-Fabrik,
Hundegasse 105.

Sehr schöne lebende Krebse sind zu haben (11944
Töpfergasse 9, part.

Pianinos,

vorzügliche Construction, brill. Tonfülle, aus ersten Fabriken, von M 450 an, empfiehlt

Robert Bull,
Brodbänkengasse 36, part.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echt. Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium aus d. Kronenapoth. in Berlin) sicher und schmerzl. beseitigt. Carton 60 ₰. Depot i. den meist. Apoth. u. Drogerien.

Neuestes hygienisches Schutzmittel für Frauen (ärztl. empfohlen.) Unschädlich. Einfachste Anwend. Beschr. gratis per × Bd., als Brief gegen 20 ₰ für Porto. R. Oschmann, Konstanz 65.

Billigste Bezugsquelle für Teppiche.

Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100 M** Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portièren.** Pracht-Catalog grts.
Sophastoff-Reste, entzückende Neuheiten, v. 3 1/2 bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin** u. **Plüsch**, spottbillig.
Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar. (5320
Allein echt Danzig: **Albert Neumann, Richard Lenz.**

Senden Sie nur Ihre Adresse! Heiratspartien reich u. passend erhalt. Sie zugesandt t. Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 2.

Georg Michalowitz, Danzig,

Langgasse Nr. 75.

Fertige Pique-Kleider,

ganz neue Façons und Farben, in allen Größen von **10 Mark** an vorräthig.

Blousen, Matinés, Jupons,

Wasch-Stoffe in neuen Webarten

in großer Auswahl.

Seidenwaaren und Kleider-Stoffe

der vorgerückten Saison wegen bedeutend heruntergesetzt.

Atelier zur Anfertigung von Costumes im Hause.

Nur noch kurze Zeit!

Verbürgte Mittheilung!!

Aus dem reichhaltigen Stofflager der

Joseph Hirschfeld'schen Concursmasse

werden

Herren-Anzüge nach Maaß

in nur hochfeinen Qualitäten für 24. 27. 30 M, die früher das Doppelte und Dreifache gekostet haben, sowie

Paletots und Beinkleider
zu Taxpreisen

unter Garantie des Gutsitzens angefertigt (9303

20 Holzmarkt 20.

Verkaufszeit: Vormittags 8—1 Uhr, Nachmittags 1/2 3—8 Uhr.

Die in Elbing im 46. Jahrgang erscheinende

Altpreußische Zeitung,

Organ der freisinnigen Volkspartei für die Provinz Westpreußen,

ist mit ihren Beilagen **„Der Hausfreund"** (täglich) und **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** (Sonntags) eines der reichhaltigsten Blätter der altpreußischen Provinzen.

Die **Altpreußische Zeitung** unterrichtet in musterhafter Weise über alle lokalen und provinziellen Vorgänge und genügt durch die sorgfältige Redaction des politischen Theiles allen Anforderungen, die an eine politische Tageszeitung gestellt werden können. Die Verhältnisse unserer Provinz finden dabei auch im politischen Theil ganz besondere Berücksichtigung.

Wer also eine Zeitung lesen will, die zu allen Tagesfragen Stellung nimmt, die namentlich gegen die Sonderbestrebungen des Junkerthums entschieden Front macht, die dabei über alles und irgend Bemerkenswerthe gewissenhaft referirt, der lese die

Altpreußische Zeitung.

Ihrer großen Verbreitung in den kaufkräftigsten Kreisen des Publikums wegen ist dieselbe auch als **Insertionsorgan ersten Ranges** bestens zu empfehlen. Der Preis für die Corpuszeile beträgt **15 ₰**, bei größeren Aufträgen wird Rabatt gewährt.

Bezugspreis durch die Post: **M 2,—** vierteljährlich.

Probenummern gratis und franco.

Geldschrank billig abzugeben Kopf, Matzkauschegasse 10.

Jeder Stellensuchende sende nur f. Adresse. Gr. Stell.-Ausw. erh. Sie sof. Courier, Berlin-Westend.

Ein Zweirad,

Pneumatic,
gebraucht, wird für e. schweren Fahrer (ca. 100 Ko.) zu kaufen gesucht. Preis ca. 100 M.
Adr. unter Nr. 11827 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen.

Die Stellengesuche und -Angebote der „Danziger Zeitung" werden täglich durch Anschlag an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot **gratis** veröffentlicht.

Die Expedition d. Danziger Zeitung.

Kassirerin

in gesetztem Alter per 1. August gesucht. Kenntnisse in der Buchführung und gute Handschrift erforderlich. Offerten von Damen, die eine praktische Thätigkeit hinter sich haben, unt. 11790 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Persönlichkeit,

im Verkehr mit dem Publikum, speciell auf Reisen, gewandt, findet in meiner Abtheilung für Nähmaschinen und Fahrräder sofort Stellung.

Paul Rudolphy.

Ein

Kaufmann,

mit doppelter Buchführung vertraut, wird von einem Fabrik-Etablissement möglichst bald gesucht, stille Betheiligung mit etwas Kapital erwünscht.

Gefl. Anerbietungen mit Lebenslauf, Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen sub **A 6519** befördert **die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.**

Im russ. Getreidehandel erfahrener **junger Mann**, jedoch nur solcher, von sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 11940 an die **Expedition dieser Zeitung erb.**

Kaufmänn. Verein von 1870.

Centralstelle der Stellenvermittelung des Verbandes Nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Die Herren Chefs, für welche die Vermittelung kostenlos ist, werden höflichst gebeten, die eingetretenen Vacanzen dem Verein zur Besetzung gütigst aufzugeben.

Es haben sich bei dem Unterzeichneten sehr tüchtige Buchhalter, Comtoiristen pp., sowie empfehlenswerthe Commis aller Branchen, insbesondere Materialisten, gemeldet. (11934

J. Schmidt, Jopengasse 26 I.

Kostenfreie Stellenvermittelung.

Wir empfehlen **den Herren Chefs** bei eintretenden Vakanzen unsere stellesuchenden **gutempfohlenen** Mitglieder. In 1894 wurden **4034** Stellen besetzt. **Mitglieder z. Zt. über 48 000.**

Verein für Handlungs-Commis von 1858
(Kaufm. Verein), Hamburg.

Wäschedirectrice

mit langjährigen Erfahrungen in dieser Branche, sucht bei mäßigen Ansprüchen Stellung am Platz oder in der Provinz.

Offerten unter 11937 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wohnungen.

Langer Markt 11

ist die zweite Etage, 8 Zimmer, Badestube &c. von sofort zu vermiethen.

Meldungen von 11—1 Uhr bei

R. Krüger.

Hundegasse 88,

2 Treppen, ist per sofort eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen. Zu erfragen Langenmarkt 11, bei **R. Krüger.**

Hundegasse 5 ist d. I. Etg., 5 Zim., Bade- u. Mädchenst. nebst Zubehör für 1550 M pro anno Oktober zu vermiethen. Besichtig. 11—1 Uhr.

Langfuhr, Jäschkenthaler Weg Nr. 29, sind herrsch. Wohn. v. 3—6 Zimm. nebst all. Zubeh. u. Eintritt i. d. Garten z. 1. Oktober 1895 zu beziehen. (11752

Holzmarkt 7

Wohnung v. 4 Zimm. u. Zubehör von Oktbr. zu vermiethen. Näh. daselbst part. von 10—12 Uhr.

Vorderzimmer,

möglichst als Comtoir, sofort oder später zu vermiethen Hundegasse 100, Hange-Etage. (11901

Ein kleinerer Laden

in der Langgasse oder deren Nebenstraßen wird per 1. Oktober für ein feines Geschäft zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 11938 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zoppot im Oberdorf
Wohnung v. 6 Stuben u. reichl. Nebengel. z. 1. Okt. zu vermieth.
Offerten unter 11947 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Größ. helle Arbeitsräume

in der Nähe der Hauptpost werden per 1. Oktober zu miethen gesucht.

Gefl. Off. unter Nr. 11939 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Danziger Beamten-Verein,
Generalversammlung

Freitag, den 28. Juni d. Js., Abends 8 Uhr,
im Saale des Kaiserhofs, Heilige Geistgasse. (11787

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.
Restaurant erster Klasse.
Einziger Restaurationsgarten der Stadt.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Königsberger Schönbuscher und Münchener Kindlbräu.

Säle zu Gesellschaften und Hochzeiten.

102) Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.